NDB-online Artikel

Brandler, *Heinrich*

1881 – 1967

Gewerkschaftsfunktionär, Politiker

Heinrich Brandler verhinderte als Vorsitzender der KPD den geplanten kommunistischen Aufstand von 1923 („Deutscher Oktober“) und bewahrte seine Partei vor der Zerschlagung. 1929 gründete er als scharfer Kritiker der Stalinisierung von KPD und Kommunistischer Internationale die Kommunistische Partei-Opposition.

Geboren am 3. Juli 1881 in Warnsdorf (heute Varnsdorf, Tschechien)
Gestorben am 26. September 1967 in Hamburg
Grabstätte Friedhof Ohlsdorf in Hamburg
Konfession konfessionslos

Tabellarischer Lebenslauf
1893 1895 Schulbesuch Volksschule Warnsdorf
1895 1899 Maurerlehre Warnsdorf
1897 Schriftführer Maurerfachverein Warnsdorf
1897 Gewerkschaftsmitglied Freie Gewerkschaften
1899 1914 Wanderschaft (Walz), Bauarbeiter, Funktionärstätigkeiten Italien; Deutschland; Schweiz
1901 1915 Mitglied SPD Hamburg
1904 Ausweisung aus Hamburg; Übersiedlung nach Bremen Bremen
1908 Mitglied der Jugendkommission auf dem Nürnberger Parteitag, Verbindung zu Karl Liebknecht (1871–1919) Nürnberg
1908 1914 u. a. Vizepräsident des politischen Komitees Arbeiterbildungsverein „Eintracht“ Zürich
1914 1921 Sekretär Deutscher Bauarbeiterverband (DBV) Chemnitz
1915 1918 Aktivist der Antikriegsopposition; Herausgeber Spartakusbund; „Der Kämpfer“ (Zeitung) Chemnitz
1917 1919 Mitglied Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands Chemnitz
1918 kurzzeitige Ausweisung aus Deutschland
1919 Eintritt; Mitglied der Parteizentrale KPD Berlin
1921 Mitvorsitzender KPD Berlin
1921 Beteiligung am Putschversuch gegen die Republik („Märzaktion“) Berlin
1921 Hochverratsprozess und Verurteilung zu fünf Jahren Haft Landgericht Berlin

1921 Inhaftierung und Flucht Festung Gollnow Gollnow (heute Goleniów, Polen)
1921 1922 ständiger Vertreter der KPD im Exekutivkomitee Kommunistische Internationale Moskau
1921 1922 stellvertretender Generalsekretär des Vollzugsbüros Rote Gewerkschaftsinternationale Moskau
1922 Rückkehr nach Deutschland Berlin
1922 1924 Sekretär des Politbüros bzw. Vorsitzender KPD Berlin
1923 1923 Leiter der sächsischen Staatskanzlei Landesregierung von Sachsen Dresden
1923 1923 Vorbereitung, dann Unterbindung eines kommunistischen Aufstandsversuchs („Deutscher Oktober“) Sachsen
1924 1929 Mitglied Kommunistische Partei der Sowjetunion Moskau
1924 1926 leitender Mitarbeiter Oberster Volkswirtschaftsrat der Sowjetunion Moskau
1926 1928 zweiter Vorsitzender Rote Bauerninternationale Moskau
1928/29 1939 mit August Thalheimer (1884–1948) und Jakob Walcher (1887–1970) Gründer und Leiter Kommunistische Partei-Opposition (KPO) Berlin
1930 1939 Gründer und Leiter Internationale Vereinigung der Kommunisten Parteiopposition Berlin; Paris
1933 Emigration nach Frankreich Straßburg; Paris
1933 1940 Koordinierung der Widerstandstätigkeiten der KPO Leitung der Auslandskomitee der KPO Paris
1940 1947 Flucht; u. a. Arbeit an den „Briefen aus der Ferne“ Havanna (Kuba)
1949 Aufhebung der Einreiseverweigerung; Rückkehr nach Deutschland Hamburg
1949 1956 Redakteur ARPO (Organ der „Gruppe Arbeiterpolitik“) Hamburg

Genealogie
Vater **Joseph Brandler** gest. 1890 Maurer
Mutter N. N. gest. 1893
Geschwister keine
Heirat 8.11.1917
Ehefrau **Getrud Kühn**, geb. Seidel 1893–1981
Scheidung 29.8.1932
Kinder keine

?Joseph Brandler (gest. 1890)

N. N. (gest. 1893)

keine

Brandler, Heinrich (1881 – 1967)

⚭|⚯|♥

Getrud Kühn, geb. Seidel (1893–1981)

Brandler, Heinrich (1881 – 1967)

Genealogie

Vater

Joseph Brandler

gest. 1890

Maurer

Großvater väterlicherseits

Großmutter väterlicherseits

Mutter

gest. 1893

Großvater mütterlicherseits

Großmutter mütterlicherseits

Heirat

Ehefrau

Getrud Kühn

1893–1981

Aus bescheidenen Verhältnissen stammend und bereits im Alter von zwölf Jahren Vollwaise, lernte Brandler nach Abschluss der Volksschule das Maurerhandwerk in seiner böhmischen Heimatstadt Warnsdorf, wo er gewerkschaftlich aktiv war. Auf Wanderschaft arbeitete er als Fliesenleger, besuchte Arbeiterbildungsvereine und engagierte sich als Lehrer in der Arbeiterbildung. 1901 trat er der SPD bei, in der er sich dem Flügel um Rosa Luxemburg (1871–1919) und Karl Liebknecht (1871–1919) anschloss.

Seit 1913 leitete Brandler mit Fritz Heckert (1884–1936) die Zweigstelle des Deutschen Bauarbeiterverbands in Chemnitz, die im Ersten Weltkrieg ein wichtiges Zentrum des Spartakusbunds wurde. Als Gegner der „Burgfriedenspolitik“ wurde er 1915 aus der SPD ausgeschlossen und trat 1917 der USPD bei. Nach der Novemberrevolution bot ihm der bayerische Ministerpräsident Kurt Eisner (1867–1919) den Posten eines Staatssekretärs für Auswärtige Beziehungen an.

Seit 1919 Mitglied der KPD und der Parteizentrale, tat sich Brandler während des Kapp-Putsches 1920 als Realpolitiker hervor, indem er in Chemnitz und im Erzgebirge mit Erfolg eine Einheitsfront aus Gewerkschaften, Sozialdemokraten

und Kommunisten gegen die Aufständischen formierte. Im Februar 1921 zum KPD-Vorsitzenden gewählt, beteiligte er sich an der gewaltsamen „Märzaktion“ in Mitteldeutschland, mit der eine Revolution nach bolschewistischem Vorbild herbeigeführt werden sollte. Ebenso wie sein engster politischer Weggefährte August Thalheimer (1884–1948) unterlag Brandler dabei einer Fehleinschätzung der politischen Kräfteverhältnisse. Der missglückte Aufstandsversuch führte im April 1921 zu seiner Verurteilung zu fünfjähriger Haft wegen Hochverrats durch das Berliner Landgericht. Brandler rückte in der Folgezeit von voluntaristischen Aufstandskonzepten ohne die Mehrheit oder gegen den Willen der sozialdemokratischen und gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft ab.

Im November 1921 gelang Brandler die Flucht aus der ostpreußischen Festung Gollnow nach Moskau, wo er im Apparat der Kommunistischen Internationale (Komintern) und der Roten Gewerkschaftsinternationale Arbeit fand. 1922 amnestiert, kehrte er nach Deutschland zurück und revidierte mit Thalheimer den linksradikalen Kurs der KPD zugunsten einer Einheitsfrontpolitik, die eine taktische Kooperation mit SPD und Gewerkschaften vorsah.

Im Oktober 1923 von Erich Zeigner (1886–1949) zum Chef der sächsischen Staatskanzlei berufen, unterstützte Brandler die Forderung Grigori Sinowjews (1883–1936) und Leo Trotzkis (1879–1940) mittels umfangreich zu bildender, bewaffneter proletarischer Hundertschaften einen kommunistischen Umsturzversuch zu unternehmen, sagte jedoch alle Aktionen ab, als die SPD und der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund (ADGB) ihre Unterstützung verweigerten. Fortan als Verräter an der Revolution geltend („Brandlerismus“ galt in der KPD nun als Synonym für opportunistisches oder parteifeindliches Verhalten), wurde er im Januar 1924 auf dem Frankfurter Parteitag von den ultralinken Wortführern um Ruth Fischer (1895–1961) und Arkadij Maslow (1891–1941) attackiert und mit großer Mehrheit als Parteivorsitzender abgesetzt.

Brandler ging anschließend nach Moskau, trat der KPdSU bei und arbeitete seit 1924 im administrativen Bereich des Obersten Volkswirtschaftsrat der Sowjetunion. Seit 1926 übernahm er als stellvertretender Vorsitzender der Roten Bauerninternationale v. a. repräsentative Aufgaben und hielt zahlreiche Vorträge. Im Oktober 1928 gegen den Willen der KPD-Führung nach Berlin zurückgekehrt, wurde Brandler im Januar 1929 aufgrund seiner Opposition gegen die zunehmende Radikalisierung der Partei und Stalinisierung der Komintern aus der KPdSU ausgeschlossen.

Überzeugt, den Aufstieg des Nationalsozialismus nur durch eine Kooperation der großen Arbeiterorganisationen aufhalten zu können, gründeten Brandler, Thalheimer und weitere Vertreter der „Parteirechten“ zur Jahreswende 1928/29 die Kommunistische Partei-Opposition (KPO). Trotz großer Resonanz ihrer Publikationsorgane „Gegen den Strom“ und „Arbeiterpolitik“ scheiterte ihr Ziel, als organisierte Opposition die Mehrheit innerhalb der KPD zu erobern. Von ihren Gegnern als „KPD Null“ verspottet, rief die KPO auch auf Seiten von SPD und ADGB Misstrauen hervor.

Im März 1933 flohen Brandler und Thalheimer über Straßburg nach Paris, wo sie weitere Aktivitäten der KPO in Deutschland koordinierten und die Zeitungen „Gegen den Strom“ (bis 1935) und „Internationalen Klassenkampf“ herausgaben. Dank der Zuwendungen von Parteigenossen und internationalen Hilfsorganisationen überlebend, flohen Brandler und Thalheimer 1941 nach Kuba (eine Einreise in die USA wurde ihnen verweigert).

Im Sommer 1947 ging Brandler nach London und kehrte 1949 mit Unterstützung des britischen Journalisten und Unterhausabgeordneten Fenner Brockway (1888–1988) nach Deutschland zurück, wo er ein führender Kopf der „Gruppe Arbeiterpolitik“ wurde, die er zu einer kommunistischen Bewegung mit demokratischen Strukturen und ohne stalinistische Bevormundung zu formen hoffte. In seinem politischen Denken an den praktischen Alltagsnöten der Arbeiterschaft orientiert, hielt er an einer beharrlichen Mitarbeit in den Gewerkschaften fest. Brandler lehnte ein Zusammengehen mit SPD und KPD konsequent ab, zog sich Mitte der 1950er Jahre aus der Öffentlichkeit zurück und lebte bis zu seinem Tod als Rentner in Hamburg.

Auszeichnungen
1921 Ehrenvorsitzender auf dem III. Weltkongress der Komintern

Quellen
Nachlass:

Arbejderbevaegelsens Bibliotek og Arkiv, Kopenhagen, Arkiv 144.

Weitere Archivmaterialien:

Russisches Zentrum zur Aufbewahrung und zum Studium der Dokumente der neuesten Geschichte, Moskau, 495/205 (Kaderakte Heinrich Brandler); 495/292/4-14 (KPD-Korrespondenz); 495/18/153; 495/18/182; 495/18/402; 495/19/453.

Bundesarchiv, Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR (SAMPO), I2/1/6–7, 17–19; I2/2/13–16, 29; I2/3/3, 7a, 8b, 62a, 68, 131, 183, 201–203, 207–209; I2/3/23; I2/5/19; I2/11/3643; I2/708/45, 49, 104; I2/711/12; I3/1–2/16; I6/3/67, 93, 115, 120, 126, 132, 150, 180; I6/10/53, 78–79; NL 4; NL 5; NL 36; NL 51; NL 169.

Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde, TONY 1/2292–2294. (Vorträge von Brandler zur Geschichte der Arbeiterbewegung, Tondokumentsammlung); R 1507/1110 (Reichskommissar für Überwachung der öffentlichen Ordnung)

Gedruckte Quellen:

Der Hochverratsprozess gegen Heinrich Brandler vor dem außerordentlichen Gericht am 6. Juni 1921 in Berlin (mit einem Vorwort von Heinrich Brandler), hg. v. d. Zentrale der KPD, 1921.

Unabhängige Kommunisten. Der Briefwechsel zwischen Heinrich Brandler und Isaac Deutscher 1949–1967, hg. v. Hermann Weber, 1981.

Gegen den Strom. Organ der KPD-Opposition 1928–1935, vollst. Nachdr. in 3 Bde., 1985.

Jens Becker/Theodor Bergmann/Alexander Watlin (Hg.), Das erste Tribunal. Das Moskauer Parteiverfahren gegen Brandler, Thalheimer und Radek, 1993.

Werke

Durch die Räte zur Einheit der Arbeiterklasse und zum Kommunismus, [1919].

Revolutionierung oder Verfall des deutschen Bauarbeiterverbandes, hg. v. Deutschen Bauarbeiterverband, Bezirksverein Chemnitz, 1920.

Gewerkschaften und Betriebsräte. Referat auf dem Vereinigungsparteitag im Dezember 1920 in Berlin, 1920. Betriebsräte und politische Arbeiterräte, 1920.

Die Aktion gegen den Kapp-Putsch in Westsachsen, 1920.

Die Lehren des Kapp-Putsches, 1920.

War die Märzaktion ein Bakunisten-Putsch?, 1921.

Die Sowjetunion und die sozialistische Revolution (1950), hg. u. eingel. v. d. Gruppe Arbeiterpolitik, 1982.

Literatur

Karl H. Tjaden, Struktur und Funktion der „KPD-Opposition“ (KPO). Eine organisationssoziologische Untersuchung zur „Rechts“-Opposition im deutschen Sozialismus zur Zeit der Weimarer Republik, 1964.

Klaus P. Wittemann, Kommunistische Politik in Westdeutschland nach 1945. Der Ansatz der Gruppe Arbeiterpolitik, 1977, S. 357–368.

Jens Becker/Harald Jentsch, Heinrich Brandler – biographische Skizze bis 1924, in: Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung 1996, S. 273–295.

Jens Becker/Harald Jentsch, Heinrich Brandler – biographische Skizze 1924–1967, in: Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung 1998, S. 305–329.

Jens Becker, August Thalheimer. Früher Kritiker der Stalinisierung, in: Theodor Bergmann/Mario Keßler (Hg.), Ketzer im Kommunismus. 23 biographische Essays, ^{2}2000, S. 75–100, hier S. 80–84.

Jens Becker, Heinrich Brandler. Eine politische Biografie, 2001.

Hermann Weber/Andreas Herbst, Deutsche Kommunisten. Biographisches Handbuch 1918 bis 1945, Berlin 2004, S. 117–119. (Onlineressource)

Harald Jentsch, Die KPD und der „Deutsche Oktober“ 1923, 2005.

Onlineressourcen

Historisches Lexikon der Schweiz.

„Akten der Reichskanzlei. Weimarer Republik” online.

Vernetzte Angebote der Deutschen Biographie.

Autor

→Jens Becker (Düsseldorf)

Empfohlene Zitierweise

Becker, Jens, „Brandler, Heinrich“ in: NDB-online, veröffentlicht am 29.03.2022, zuletzt geändert am 01.10.2022, URL: https://www.deutsche-biographie.de/118514350.html#dbocontent

Lizensiert unter CC-BY-NC-ND (https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de)

---

24. April 2024
© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

---